

Hausfreund für den goldenen Grund

mit den Neben-Ausgaben: „Würgeser Zeitung“ und „Erbacher Zeitung“.

Amtliches Organ der Stadt Camberg und des königlichen Amtsgerichts



Haupt-Anzeigeblatt für den goldenen Grund und das Emstal

Der „Hausfreund für den goldenen Grund“ erscheint wöchentlich dreimal (Dienstags, Donnerstags und Samstags). — Der Bezugs-Preis beträgt vierteljährlich 1.25 M., durch die Post bezogen 1.54 Mark. Anzeigen die einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamen die Zeile 25 Pfg.

Wöchentliche Gratis-Beilagen: „Illustriertes Unterhaltungsblatt“ und „Landwirtschaftliches Zentralblatt“.
Druck und Verlag der Buchdruckerei von: Wilhelm Ummelung.
Geschäftsstelle: Bahnhofstraße. — Telephon Nr. 28.

Mit dem 1. Juli 1917, erhöht sich der Seilenpreis der Inserate auf 20 Pfg.; Reklamen auf 35 Pfg.

Nummer 73

Samstag, den 23. Juni 1917

39. Jahrgang.

Bekanntmachung über den Verkehr mit Zentrifugen und Buttermaschinen vom 24. März 1917.

Auf Grund des § 18 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 755) in Verbindung mit § 1 der Bekanntmachung über die Errichtung eines Kriegsernährungsamtes vom 22. Mai 1916 (R. G. Bl. S. 402) wird verordnet:

§ 1. Zentrifugen im Sinne dieser Verordnung sind Maschinen, die im Schleuderverfahren die Milch in Sahne (Rahm) und Magermilch trennen.

Die Vorschriften dieser Verordnung gelten auch für Teile und Ersatzteile von Zentrifugen oder Buttermaschinen.

§ 2. Wer Zentrifugen oder Buttermaschinen zu Eigentum oder zur Benutzung entgeltlich oder unentgeltlich erwerben will bedarf dazu eines Bezugsscheines.

Der Bezugsschein wird auf Antrag von dem für den Ort der gewerblichen Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, für den Wohnsitz des Erwerbers zuständigen Kommunalverband nach Prüfung des Bedürfnisses erteilt. Er muß den Namen derjenigen Person angeben, für die er erteilt ist. Er ist nicht übertragbar. Die Nichtübertragbarkeit ist auf ihm kenntlich zu machen.

§ 3. Die Abgabe und der Erwerb (§ 2 Abs. 1) von Zentrifugen oder Buttermaschinen darf nur gegen Aushändigung des Bezugsscheines erfolgen.

Der Verkäufer hat die empfangenen Bezugsscheine durch deutlichen Vermerk (Lochen und dergleichen) ungenügend zu machen, zu sammeln und am 1. jeden Monats an den Kommunalverband abzuliefern, in dessen Bezirk er seine gewerbliche Niederlassung oder, in Ermangelung einer solchen, seinen Wohnsitz hat.

§ 4. Wer im Betriebe seines Gewerbes Zentrifugen oder Buttermaschinen abgibt oder deren Abgaben vermittelt, hat über den Bestand und die Abgabe oder die Vermittlung der Abgabe Bücher zu führen. Die Bücher müssen ersehen lassen, welche Vorräte an Zentrifugen und Buttermaschinen vorhanden sind, wann und von wem sie bezogen, sowie wann und wen sie abgegeben oder vermittelt sind.

Die im Abs. 1 bezeichneten Personen haben einen Abdruck dieser Verordnung in ihren Geschäftsräumen sichtbar auszuhängen.

§ 5. Die von dem zuständigen Kommunalverband oder der Polizei beauftragten oder beauftragten Personen sind befugt, in die Geschäftsräume, in denen Zentrifugen oder Buttermaschinen aufbewahrt oder feilgehalten werden, jederzeit einzutreten, daselbst Besichtigungen vorzunehmen und die Bücher, sowie sonstige Geschäftsaufzeichnungen der im § 4 Abs. 1 bezeichneten Personen einzusehen. Die Unternehmer sind verpflichtet den Beauftragten des Kommunalverbandes oder der Polizei etwa weiter erforderliche Auskünfte zu geben.

§ 6. Es ist verboten:

1. in periodischen Druckschriften oder sonstigen Mitteilungen, die für einen größeren Kreis von Personen bestimmt sind, Zentrifugen oder Buttermaschinen zur Veräußerung oder Benutzung anzubieten;

2. Zentrifugen oder Buttermaschinen in Schaufenstern auszustellen.

§ 7. Der Handel mit Zentrifugen und Buttermaschinen im Umherziehen ist verboten. Es ist verboten, am Orte der gewerblichen Niederlassung von Haus zu Haus oder außerhalb des Ortes der gewerblichen Niederlassung Zentrifugen oder Buttermaschinen feilzubieten oder abzugeben bei anderen Personen als bei Kaufleuten, die mit solchen Gegenständen handeln, zu verkaufen.

§ 8. Die Kommunalverbände können anordnen, daß Personen, die Zentrifugen oder Buttermaschinen im Besitz haben, sie dem Kommunalverband oder einer von ihm be-

stimmten Stelle anzuzeigen. Sie können die hiernach erforderlichen Bestimmungen treffen.

§ 9. Die Reichsstelle für Speisefette kann weitere Bestimmungen über den Verkehr mit Zentrifugen und Buttermaschinen treffen und Ausnahmen zulassen.

Die Landeszentralbehörden können Bestimmungen zur Ausführung dieser Verordnung erlassen.

§ 10. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften dieser Verordnung oder die auf Grund dieser Verordnung getroffenen Bestimmungen werden nach § 35 Nr. 4 der Bekanntmachung über Speisefette vom 20. Juli 1916 (R. G. Bl. S. 755) mit Gefängnis bis zu 1 Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 11. Diese Verordnung tritt mit dem 25. März 1917 in Kraft.

Berlin den 24. März 1917.

Der Präsident des Kriegsernährungsamtes.
von B a t o d i.

Wird zur genaueren Beachtung veröffentlicht.
Camberg, den 21. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Der Mitteldeutsche Arbeitsnachweisverband teilt uns mit, daß sich dorten öfters Frauen, die mit ihren Kindern zur Landwirtschaft nach Auswärts gehen wollen, melden.

Oft handelt es sich um Kinder, die auch schon mitarbeiten können. Geldlohn wird meistens nur wenig, oft auch garnicht, verlangt. Die Bewerber sind durchweg vom Lande und in den landwirtschaftlichen Arbeiten geübt.

Anforderungen sind baldigt hier einzureichen.
Limburg, den 12. Juni 1917.

Kreiswirtschaftsstelle des Kreises Limburg. An die Herren Bürgermeister des Kreises.

Abchrift erhalten Sie zur Kenntnis und mit dem Ersuchen zugefandt, dieselbe in Ihrer Gemeinde auf ortsübliche Weise bekannt zu geben.

Der Vorsitzende: J. G. gez: S o r n.

Wird veröffentlicht. Meldungen werden bis zum Samstag, den 23. d. Mts. entgegen genommen.

Camberg, den 21. Juni 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Amtliche Tagesberichte.

W. I. B. Großes Hauptquartier, 21. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

In Flandern und im Artois war erst abends bei besserer Sicht der Artilleriekampf auf breiterer Front lebhaft; er hielt stellenweise auch nach Dunkelwerden an.

Nabe der Küste wurde durch nächtlichen Überfall eine Anzahl Engländer als Gefangene eingebracht. Bei Hooge, östlich von Ypern sind gestern und heute früh starke englische Erdstöße abgewiesen worden. Auch bei Barmesles und Loos schlugen Unternehmungen des Feindes fehl.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Bei Buzailles, nordöstlich von Soissons, stürmten gestern nach kurzer starker Minenfeuer-Vorbereitung Kompagnien einiger aus Rheinländern, Hannoveranern und Braunschweigern bestehender Regimenter die französische Stellung in 1500 Meter Breite. Der durch bewährte Sturmtruppen, Artillerie und Flieger gut unterstützte Eindruck in die feindliche Linie erfolgte für den Gegner völlig überraschend. Einzelne Stoßtrupps drangen durch die Annäherungswege bis zu den Reserven vor und machten auch dort Gefangene. Die blutigen Verluste des Feindes sind schwer. Über 160 Gefangene und 16 Maschinengewehre wurden zurückgebracht, einige Minenwerfer gesprengt. In den gewonnenen Gräben sind tagsüber heftige Gegenangriffe der Franzosen abgewehrt worden. In starkem Wirkungsbereich bereitete der Feind nordwestlich des Ge-

höstes Hurtbisse ein Unternehmen vor, dessen Durchführung in unserem Vernichtungsfeuer unterblieb. Auf dem westlichen Suippes-Ufer war abends die Feuerstätigkeit sehr lebhaft. In der Ost-Champagne und am Westrande der Argonnen holten unsere Stoßtrupps mehrere Gefangene aus den französischen Linien.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Ostlichen Kriegsschauplatz.

Bei Luck, an der Flota Lipa, Karajowka und südlich des Dnjestr waren die russische Artillerie und später die unsere tätiger als in letzter Zeit. Streifabteilungen der Russen wurden an mehreren Stellen verjagt.

Mazedonischen Front.

In der Struma-Niederung endeten Befehle bulgarischer Posten mit englischen Kompagnien und Schwadronen mit Zurückgehen des Gegners. Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Der amtliche Abendbericht.

Berlin, 12. Juni, abends. (W. I. B. Amtlich.) Im Westen vormittags südwestlich von Lens bei Baugailion und südöstlich von Nancy lebhaftes Geschützfeuer.

Sonst nichts Neues.

Ein U-Boot an der nordafrikanischen Küste.

W. I. B. Berlin, 21. Juni. (Amtl.) Am 30. Mai wurde von einem unserer Unterseeboote die italienische Festung Benghasi an der nordafrikanischen Küste mit 40 Granaten beschossen. In erster Linie wurden Hafenanlagen und die funktentelegraphische Station mit sichtbarem Erfolg unter Feuer genommen. Nach längerer Zeit nach der Beschließung wurde ein starker Brand in der Stadt beobachtet.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Die Zustände in Finnland.

W. I. B. Kopenhagen, 21. Juni. (Richtamtlich.) „Berlingske Tidende“ meldet aus Haparanda: Der finnische Senat teilte der russischen Regierung mit, daß Finnland von einer Hungersnot bedroht ist. Da Unruhen zu befürchten sind, sei es notwendig die Lebensmittelfrage für Finnland zu regeln.

Entweder müsse Finnland aus Rußland Getreide erhalten oder Rußland müsse die russischen Truppen aus Finnland zurückzurufen.

Erdbeben in Süddeutschland.

Jugenheim, 21. Juni. In der Nacht zum 21. Juni wurde durch den Seismograph ein schwacher Erdstoß verzeichnet. Die Vorbeben erreichten die Station um 1 Uhr 9 Minuten 22 Sekunden nach der Sommerzeit. Die Hauptwelle folgte nach 27 Sekunden. Die ganze Aufzeichnung dauerte nur 3 Minuten. Das Erdbeben fand in 225 Kilometer Entfernung statt, mutmaßlich in Fränkischen Jura an Stärke etwa gleich dem Erdbeben bei Eichstätt nördlich Ingolstadt am 1. Oktober.

Stuttgart, 21. Juni. Heute Nacht um 1.10 Uhr wurde hier ein heftiger Erdstoß verspürt. Im Anschluß daran entstand ein gewaltiger Sturm, der die Einwohner aus dem Schlaf weckte. Am Bodensee war, wie aus Radolfszell und Konstanz berichtet wird, der Stoß in der Richtung von Westen nach Osten so stark, daß die Gegenstände in den Zimmern ins Schwanken gerieten. In Alen, Heidenheim, Ellwangen und Ulm wurde ein dreifacher Stoß wahrgenommen.

Totales und Vermischtes.

Camberg, 23. Juni. Der Raps, mit dessen Ernte nun begonnen wird, sollte nach dem Schnitt 2-3 Tage auf den Feldern liegen bleiben. Erlaubt dies jedoch die Witterung nicht, so ist darauf zu achten, daß der-

selbe in der Scheune ausdünstet. Zur völligen Trocknung ist er nach dem Drusch auf dem Boden auszubreiten, und täglich zu wenden. Frischer, oder ungenügend getrockneter, Raps kann in den Ölmühlen nicht verarbeitet werden und liefert schlechtes Öl.

Camberg, 23. Juni. Der Sommer hat am Donnerstag seinen Anfang genommen. In der vorgestrigen Nacht gegen 1,15 Uhr ist die Sonne in das Zeichen des Krebses getreten und hat damit ihren höchsten Stand erreicht. Nun geht es wieder mit dem Tageslicht langsam abwärts und zwar zunächst so langsam, daß wir in den folgenden Tagen das Abnehmen der Tageshelle kaum verspüren werden. Der Untergang der Sonne vollzieht sich bis zum 1. Juli um dieselbe Minute wie heute um 8,24 Uhr abends, indem ihr Anfang bis dahin nur um 4 Minuten später erfolgt. Das konnte man heute allerdings nicht sehen, denn — dem Himmel sei Dank — es regnete! Endlich der ersehnte Regen, nach dem Menschen, Tiere und Pflanzen schon lange sehnüchtig gelehzt haben. Nach den heißen Junitagen, die die Erde auszuordnen drohten und die den Landmann schon mit banger Sorge um seinen Saatenstand erfüllten, wurde uns am Donnerstagabend endlich das erquickende Raß gebracht und zwar gleich in so ausgiebiger und anhaltender Form, daß Fluren und Felder wohl für einige Zeit gut versorgt sind.

Camberg, 23. Juni. Der Gastwirt und Besitzer der Sommerfrische „Waldschloß“ Robert Kaiser von Anfang des Krieges als Oberbäcker in einer Feldbäckerei, erhielt an der Westfront bei Ausübung seines Berufs in treuer Pflichterfüllung vor dem Feinde das Eisenerne Kreuz zweiter Klasse.

Camberg, 23. Juni. In Würzburg starb anfangs dieser Woche hochbetagt, im 71. Lebensjahr, Herr Rentner Jakob Hartmann (geborener Camberger und Bruder des verst. Herrn Lindermeister Phil. Hartmann von hier.) Als Malermeister hatte der in Würzburg lange Jahre seinem blühenden Geschäft dort vorgestanden und erfreute sich auch im privaten wie öffentlichen Leben in der schönen bayrischen Universitätsstadt allgemeiner Achtung. Zahlreiche Freunde und Bekannte, darunter auch dort ansässige Landsleute, gaben dem alten biederen Kassauer das letzte Geleit. Er ruhe in Frieden!

Neu erschienene Bücher.

Lucie Bierna. „Schwaben aus der Schule.“ Kleine Plaudereien aus meinem Leben, Wien, Österreichische Druck- und Verlags-Gesellschaft m. b. H. Preis Mk. 1.20.

Lucie Bierna. Die bekannte in München lebende Bühnenkünstlerin, die schon in Friedenszeiten und nun ganz besonders während des Krieges so unendlich und vielfach in der Stille wohlthätig gewirkt hat und auch in Anerkennung ihrer humanitären Bestrebungen und Verdienste mit der Ehrenmedaille vom österr. roten Kreuz ausgezeichnet wurde, hat ihre beiden ersten Werke: „Gute und böse Geister“ und „Nächstenliebe“, die den deutschen und österreichisch-ungarischen Helden und dem Kriegsfonds Münchener Journalisten und Schriftsteller gewidmet waren, ein drittes Schriftchen folgen lassen, betitelt: „Schwaben aus der Schule“, kleine Plaudereien aus meinem Leben, „Zu Ruh und Heil unserer tapferen, türkischen Waffenbrüder dem Kaiserlich ottomanischen Roten Halbmonde gewidmet.“

Schon aus diesem Grunde allein wäre dem hübsch ausgestatteten, mit je einem Bild Seiner Majestät Sultan Mohamed 5. und der Autorin geschmückten Buche, das zu dem mäßigen Preis von 1.20 Mk. zu erwerben ist, gleichwie die beiden ersten Male so auch diesmal ein voller Erfolg zu wünschen!

Das Werkchen ist durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Verantwortlicher Redakteur und Herausgeber Frau Wilh. Ummelung, Camberg, (Rassau.)

Deutsche Freiheit.

Es geht ein zweifacher Begriff von Freiheit durch das moderne Leben: einerseits bedeutet Freiheit Abwesenheit aller Bindung, das Recht jedes einzelnen, alles zu tun, was ihm beliebt, wenn es nur nicht einen anderen direkt verletzt; andererseits aber bedeutet sie das Selbstständigwerden der Persönlichkeit, die Ursprünglichkeit des Handelns, das Wirken und Schaffen von innen heraus. Jene Freiheit ist überwiegend verneinend, diese bejahend. Jene betrifft mehr das Verhältnis zu anderen, diese mehr das zu uns selbst und zu dem Leben, das in unserer Seele aufsteigt; dort müssen allgemeine Ordnungen vornehmlich als eine lästige Hemmung erscheinen, während sie hier als Mittel zur Erhöhung und Vollenbung des eigenen Wesens gelten und daher in das eigene Wollen aufgenommen werden, dort geht die Sorge vornehmlich dahin, daß die einzelnen Kreise einander möglichst wenig stören, hier wird ein gemeinsamer Kreis gebildet und von jedem einzelnen unmittelbar als seine eigene Sache freudig ergriffen. Das ist eine Freiheit nicht gegen das Gesetz oder ohne das Gesetz, sondern eine Freiheit, die selbst ein Gesetz in sich trägt und eine Welt aus sich entwickelt. Damit erst gewinnt der Pflichtgedanke einen rechten Sinn und einen hohen Rang.

Nun kann aber kein Zweifel daran sein, daß bei unseren Gegnern jener mehr äußerliche und verneinende Begriff der Freiheit überwiegt, während wir Deutsche aus unserer tiefsten Art die Freiheit im innerlichen und bejahenden Sinn verstehen. Aus ist Freiheit nicht mögliche Ungebundenheit, sondern innere Unabhängigkeit, Selbständigwerden des Lebens und Wesens; eine derartige Freiheit schließt die Anerkennung und Hochhaltung einer gemeinsamen, der Willkür überlegenen Ordnung in sich und treibt dazu, sich für eine solche mit ganzer Seele einzusetzen. Eine solche Denkart zeigen alle Höhen des deutschen Schaffens. Kant, unser größter Denker, machte zum Gelingen seiner Philosophie den Freiheitsgedanken; Freiheit aber galt ihm dabei als die Selbstbestimmung des vernünftigen Wesens, als das Vermögen, sich der Herrschaft des Naturmechanismus zu entwinden und sich selbst Gesetze zu geben. Damit gewann ihm der Mensch eine Weltüberlegenheit und eine unvergleichliche Würde. Untrennbar von dieser Fassung der Freiheit war ihm der Gedanke der Pflicht, des Gehorsams gegen das selbstgegebene Gesetz; die Verstärkung der Freiheit ergab hier eine größere Strenge der Moral und machte Kant nach Goethes Ausdruck zu einem Befreier der Deutschen von der Weichlichkeit, in der sie versunken waren. Auch Goethe selbst darf zu den Vorkämpfern der Freiheit gerechnet werden. Denn sein aus tiefer Seele quellendes, durchaus wahres und ursprüngliches Schaffen hat die Kunst und über sie hinaus das Leben von vielem Gemachten, Scheinhaften, von draußen Auferlegtem befreit; so durfte er mit gutem Recht von sich sagen, wer ihn richtig verstehen gelernt habe, der werde einen Gewinn von innerer Freiheit bekennen müssen.

Auch beim Staatsleben bedeutet Freiheit den Deutschen Selbständigkeit innerhalb des Ganzen, nicht gegen das Ganze, Ergreifung der Gesamtzwecke als eigener Zwecke, Bildung eines besonderen Lebenskreises innerhalb der gemeinsamen Ordnung. In engstem Zusammenhang damit steht eine hohe Schätzung der Persönlichkeit, die Ausübung persönlicher Verhältnisse im Zusammenleben, auch die Hochhaltung eigenständiger Berufe, in dem allen eine durchgehende Gliederung der Gemeinschaft, eine Abneigung gegen ein bloßes Verschwimmen in eine unterschiedslose Masse, in einen großen Haufen.

Wieviel das zusammen bedeutet, das zeigt jeder Vergleich mit dem, was unseren Gegnern, etwa den Amerikanern, als Freiheit gilt. Die mögliche Aufhebung aller Bindung durch Gesetz und die formelle Gleichstellung aller Individuen verhindert nicht im mindesten das Entstehen anderer Bindungen, die um so gefährlicher sind, weil der von ihnen geübte Zwang sich zu verdecken pflegt. Bei diesem Zusammensein auf dem Boden einer überwiegend äußerlichen und verneinenden Freiheit liegt alle Entscheidung bei der sogenannten öffentlichen Meinung; der

einzelne dünkt sich dabei 'frei', weil er bei ihrer Bildung mitzuwirken glaubt. In Wahrheit wird jene Meinung von der Presse gemacht und den einzelnen zwangsweise eingebläht; die Presse aber wird von kleinen, meist aber beutegierigen Kreisen gelenkt; schließlich entscheidet dort über sie die Kapitalkraft, und es ist eine Geldherrschaft, welche unter dem Schein der Freiheit die Seelen zwingender beherrscht, als irgendwelche Regierungsmacht es könnte.

Gewiß gibt es für die volle Entwicklung des deutschen Freiheitsgedankens auf politischem Gebiet noch manches zu tun. Die höchst notwendige Sorge für die Einheit hat zeitweilig die für jene in die zweite Linie gedrängt. Wenn nun aber, eben auch infolge des Krieges, der die Tüchtigkeit des ganzen Volkes so glänzend bewährt, das Freiheitsstreben wieder mehr in den Vordergrund tritt, so haben wir Deutschen dabei dem uns innewohnenden Freiheitsideal treu zu bleiben und sollten uns nicht von draußen her niedrigere Formen andrängen lassen. Wir sind nach dem Zeugnis der Geschichte stark genug, um unseren eigenen Begriff von Freiheit zu haben und ihn zu verwirklichen; so dürfen wir es uns ernstlich verbitten, von unseren Gegnern nach ihrem, uns fremdem Maße gemessen und daraufhin geschmäht zu werden. Wir bestehen mit aller Entschiedenheit auf der Freiheit, bei der Fassung der Freiheit unseren eigenen Weg zu gehen. Die Gegner aber zeigen eben in dem Versuch, uns ihre Freiheit anzujuwagen, daß sie nicht von wahrer Freiheit wissen.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Die Lage der Mittelmächte.

Das Wiener 'Fremdenblatt' veröffentlicht Erklärungen des Donauverwalters Feldmarschallleutnants Sürmay, der unter anderem ausführte: Die Lage ist an allen Fronten ausgezeichnet. Ich verkenne nicht, daß die Lage in der Front, allein unser wirtschaftliches Durchhalten ist angesichts der gegenwärtigen Ernteausichten gewährleistet, zumal der Krieg eine mächtige erzieherische Wirkung ausübt. Sind wir wirtschaftlich gesichert, so gilt dies nicht minder von unserer Truppenergänzung und Verjüngung mit jeder Art Kriegsmaterial. Uns kann nichts mehr geschehen, mag der Krieg noch so lange dauern. Gerade jetzt knapp vor Ende des dritten Kriegsjahres ist unsere Lage besser denn je, und nichts kann sie zum Schlechten wenden. Wir haben allen Grund, zufrieden zu sein und mit froher Zuversicht in die nahe wie ferne Zukunft zu blicken.

Wie lange England auszuhalten vermag.

Nach einer ziffermäßigen Berechnung des 'Nieuwe Rotterdamse Courant' kann England vom 1. Juni d. J. an gerechnet mit seinen eigenen Lebensmittelvorräten selbst bei größter Sparsamkeit und bei völliger Verbot des Weißbrots höchstens noch sechs Monate, also bis zum 1. Dezember, aushalten. Von da an ist England durchaus auf die Zufuhr aus dem Ausland angewiesen. Bleiben die Zufuhren bis zu einem einigermaßen erheblichen Maße aus, so ist eine Hungersnot unausbleiblich. Der 'Nieuwe Rotterdamse Courant' begreift nicht, wie die englische Regierung dazu kommt, zu erklären, England besitze Lebensmittelvorräte für ein ganzes Jahr.

Ein Wendepunkt?

Die Annahme ist berechtigt, so erklärt eine englische halbamtliche Meldung, daß die Abkündigung des Königs die Wiedervereinigung beider Teile Griechenlands und einen Wendepunkt des Balkanfeldzuges bedeutet. Diese neutrale Wendepunkt-Wendung ist wohl abschließend — ein wenig dunkel. Wendung zum Sieg, oder Wendung nach der offenen See, wie bei Gallipoli? Oder hat Neuter Anlaß, zu glauben, daß sich nun das ganze griechische Volk in einmütiger Begeisterung dem

Bierverband anschließen wird? In jedem Falle werden die deutsch-bulgarischen Truppen der angekündigten Wendung ruhig entgegenzehen.

Wirkungen des U-Boot-Krieges.

Schiffskraummangel bei unseren Feinden.

Die Hauptvorteile, die das Landheer aus dem U-Boot-Kriege zieht, liegen weniger in seinen unmittelbaren als in seinen mittelbaren Folgen. Auf den Schiffen, die zu unseren Feinden fahren, werden außer Pferden, Munition, Geschützen, Pulver, Sprengstoffen und anderen Kriegsmaterialien nur noch solche Waren befördert, die unsere Feinde unbedingt nötig haben. Das beweisen außer den Einfuhrbeschränkungen die Meldungen unseres Admiralsstabes über die Verjüngungen durch U-Boote, in denen immer die gleichen Warengattungen wiederkehren: Kohlen, Eisen, Erze, Metalle, Stahl, Öl, Holz, Maschinen, Lebensmittel. Alles das ist für die Kriegswirtschaft unentbehrlich. Jede versenkte Tonne dieser Waren schädigt also die feindliche Kriegsmacht.

Würden wir den U-Boot-Krieg nicht führen, so könnte die Zufahrt von und zu unseren Feinden ungehemmt über die Meere gehen. Unsere Hochseeflotte, die Kreuzer und Torpedoboote würden den Verkehr nicht wesentlich hemmen können. In ihrer Abwehr würden die feindlichen Seestreitkräfte ausreichen. Der Unterseeboot-Krieg zwingt aber unsere Feinde, und zwar je schärfer er geführt wird, um so mehr, zu weitgehenden Abwehrmaßnahmen:

1. Zur Bewaffnung der Handelschiffe, die zum großen Teil durchgeführt ist. Das bedeutet, daß in England, Frankreich und Italien zusammen sicher mehrere hundert Geschütze mit der dazugehörigen Munition dem Landheere entzogen werden. In den Geschützen gehört aber auch die Bedienung; sie wird von den feindlichen Marinen gestellt, welche diese Lücken wieder ausfüllen müssen.

2. Zur Verklärung ihrer Flotte mit Hilfschiffen — Monitore, Fischdampfer, U-Boot-Jäger und U-Boot-Yalzen. Diese Hilfschiffe entziehen in gleicher Weise dem feindlichen Landheere Munition und Reserven.

3. Zum Einbau starker Luftstreitkräfte, die sonst im Gegensatz bei der Landfront aufzutreten würden.

Die Vernichtung feindlichen und neutralen Schiffsräumens zwingt die ganze Welt zu fieberhafter Tätigkeit auf den Werften. Die Schaffung von Schiffsräumen ist nach dem Urteil unserer Feinde augenblicklich ihre wichtigste Kriegsaufgabe. Dieser Neubau von Schiffen verbraucht große Mengen von Kohlen, Eisen, Stahl und anderen Metallen, die sonst in der übergroßen Masse, da schließlich fast die ganze neutrale Welt im Dienste unserer Feinde steht, zur Herstellung von Kanonen, Munition, Maschinen, Gewehren, Minenwerfern usw. für unsere Feinde zu Lande dienen würden.

Für die Zukunft eröffnet sich folgendes Bild: Ein großer Teil der feindlichen Tonnage ist für rein militärische Zwecke (Verjüngung des Heeres und Nachschub von Truppen, Antransport staatlich aufgelaufener Rohstoffe, von Kriegsgüter usw.) requiriert. Der Rest dient dem freien Handel. Nun läßt sich aber der im freien Handel tätige Schiffsräum nicht ins unangenehme verringern. Es scheint fast so, als ob der Mindestsatz schon jetzt erreicht ist, denn Italien und Frankreich haben wegen Schiffsräumnot einen schon jetzt kaum erträglichen Kohlenmangel. Im weiteren Verlaufe des Krieges aber führt solch wachsende Verringerung zu einem Abflauen des scharfen Krieges. Große Operationen unserer Westgegner erfordern zu ihrer Vorbereitung und Durchführung einen ungeheuren Schiffsräum. Der Mehrbedarf wird im weiteren Verlauf des Krieges nicht mehr zu decken sein. Der Schiffsräum wird nur noch ausreichen, die feindlichen Armeen gerade lebensfähig zu erhalten.

Unter diesen Gesichtspunkten muß auch die Hilfe Amerikas auf dem europäischen Kriegsschauplatz beurteilt werden. Man kann die Lage, wie sie eines Tages eintreten wird, sich veranschaulichen, indem man annimmt, eine Bahnlinie nach der anderen in Deutschland und hinter den Fronten würde abgebaut.

Man der geschätzte Zeitpunkt eintritt, so wird sich nicht sagen. Das er aber in absehbarer Zeit eintritt, ist solange sicher, als kein Mittel gegen die Verminderung der Tonnage durch die U-Boote gefunden ist.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das neue Luftverkehrsnetz ist jetzt im Bundesrat so weit fertiggestellt, daß es, wie in München bestimmt verlautet, einen Hauptgegenstand schon der nächsten Bundesversammlung bilden wird. Die Vertreter Deutschlands, besonders Bayerns, dürften vornehmlich gegenüber den Vätern des Reichskapitals die Notwendigkeit der Verstaatlichung oder mindestens die Bildung eines gemischt-wirtschaftlichen Unternehmens und die Wahrung der bundesstaatlichen Interessen bei einer solchen irgendwie gearteten Verstaatlichung betonen.

In der fortgesetzten Beratung der Verfassungreform für die medienburgischen Großherzogtümer wird zunächst das abgestufte und beschränkte Wahlrecht und das Ein- und Zweitstimmverhältnis besprochen. Dann wurde die Frage einer Union zwischen beiden Großherzogtümern behandelt.

Osterreich-Ungarn.

Die seit längerer Zeit befürchtete Krise in Osterreich ist nunmehr ausgebrochen. Die Völen, die seit dem Scheitern der Verhandlungen mit der Regierung über die Sonderstellung Galiziens eine oppositionelle Haltung einnehmen, beschloßen mit 28 gegen 12 Stimmen die gegenwärtige Regierung nicht zu unterstützen, dagegen mit einer neuen Regierung in Verhandlungen einzutreten.

Nach Blättermeldungen wird das Todesurteil gegen den Sozialisten Friedrich Adler, der den österreichischen Ministerpräsidenten v. Stürgkh erschossen hat, nicht zur Ausführung kommen. Der Gerichtshof hatte schon nach Fassung des Urteils eine Eingabe an den Obersten Gerichtshof gerichtet, worin die Umwandlung der Todesstrafe in eine mehrjährige Freiheitsstrafe verlangt wurde. Ein solches Anliegen wird immer bewilligt, sobald von einer Vollziehung der Todesstrafe nicht mehr die Rede sein kann.

Frankreich.

Wie verlautet, geht in Paris das Gerücht um, daß der Gesundheitszustand des Präsidenten Poincaré ernstlich erschüttert ist. Angeblich soll er einen Schlaganfall erlitten haben. Von anderer Seite wird letztere Angabe in Abrede gestellt und behauptet, daß wenn Poincaré angeblich erkrankt sei, dies 'Krankheit' nur politische Gründe haben könnte.

Als Herr Ribot in der Kammer die Veröffentlichung der Verträge mit den Verbündeten ankündigte, um zu beweisen, daß sie nichts enthielten, was sich gegen Deutschland richte, war er offenbar der Hoffnung, daß ihm ein Netter erlösen würde. Das ist tatsächlich der Fall. Der Kriegsminister Painlevé erklärte nämlich in derselben Kammer, daß er eine Veröffentlichung aus militärischen Gründen nicht gedacht werden könne.

Rußland.

Die vorläufige Regierung hat dem jüdischen Minister Thomas vor seiner Abreise nach Frankreich ein Schriftstück überreicht, wonach Rußland die Eroberungspläne seiner Verbündeten ablehnt. Es wird eine Konferenz des Bierverbandes angeregt, die die Kriegsziele einer Revision unterziehen soll. Auf dieser Konferenz soll jedoch die Frage eines Sonderfriedens nicht besprochen werden.

Asien.

Aber die Lage in China lauten die Meldungen recht widerspruchsvoll. Während die einen berichten, es herrsche wieder Ruhe in den Lande, heißt es in anderen, die sechs südlichen Provinzen bereiteten große militärische Unternehmungen gegen die Peking-Regierung vor. Sicher scheint zu sein, daß es dem Bierverband gelungen ist, auch hier im Reiche der Zwiespalt zu säen, wie er es allenthalben in der Welt verucht.

Die Irrfahrt im Glück.

5) Roman von Albert Peterzen.

Er fuhr nach stehendem Abschied von Grifa über Neumünster nach Bordesholm und erfuhr zu seinem Ärger, daß der Ort noch eine halbe Stunde Wegs vom Bahnhof entfernt war. Mit dem Landbriestrußwagen zu fahren, hatte er keine Lust, und so ging er denn mit seinem schweren Handkoffer schweigend durch Staub und Schlamm des heißen Sommertages.

Da lag der 'Alte Heidrug' mit seinem schattigen Garten und der einladenden süßen Glasveranda. Ja, das Lokal schien wirklich empfehlenswert zu sein. Aber nein, nein, wenn der andere ihm riet, dahin zu gehen, so verfolgte er eine bestimmte Absicht damit.

Kurt Ebers ging am 'Alten Heidrug' vorbei in den Ort hinein. Da lag mit einer Reihe schattiger Linden vor der Tür eine Wirtschaft. Er trat ein. Aber in der niedrigen Schenke war es drückend schwül, und surrende Fliegen nahmen den Antömmel gleich in liebevolle Behandlung. Er aß und trank ohne Appetit und schlenderte gelangweilt durch den Ort. Auf einem freien Platz stand die gewaltige Linde, eine Lebenswürgel. Der Wirt hatte ihn außer dem geraten, sich die alte Kirche vom Kantor zeigen zu lassen. Ihm war es schließlich sehr gleichgültig, wie das Innere der Kirche beschaffen war, aber man mußte ja die Zeit totschlagen. Und gleich wieder von Kneipe zu Kneipe zu rennen, verpönte er keine Lust. Er ging also zum Kantor, der ihm bereitwillig die

gotische Klosterkirche aufschloß und ihm einen Bortrag über das alte Augustinerkloster, über das 1666 fortgeschaffte Altarblatt des berühmten Holzschneiders Briggemann hielt, ihm das Bronzeepitaph des Königs Friedrich I. und seiner Gemahlin Anna von Brandenburg, das Grabdenkmal des Herzogs Karl Friedrich von Gottorp und das Clairmont-Denkmal zeigte.

Kurt interessierte das alles nicht. Er dankte dem Kantor für seine Freundlichkeit und schritt planlos die stille Dorfstraße entlang.

Endlich entschloß er sich, die Kneipenreise zu beginnen. Erfolglos fragte er in den Wirtschaften, ob dort ein Herr aus Hamburg gewohnt. Nur in den 'Alten Heidrug' ging er nicht.

Wie erstaunte er, als am nächsten Mittag das Telegramm Heinzens wieder den Aufgabewort Bordesholm trug und wieder die höhnischen Worte! 'Alter Heidrug sehr empfehlenswert.'

Jetzt eilte er nach der Gartenwirtschaft. 'Hat hier ein Herr aus Hamburg gewohnt? Englisch geschnittener Bart, gelber Oberzieher —'

'Ja', lachte der Kellerer, 'der Herr hatte Pech. Jechte vorgestern Abend mit den Beamten vom Gericht und Landratsamt. Als sie recht lustig geworden, beschloßen sie noch, eine Kahnfahrt auf dem Bordesholmer See zu machen. Na, und wie es in so lustiger Stimmung vorkommen kann — das Boot schlug um. Ist aber keiner ertrunken. Nein, Sie können ganz beruhigt sein. Nur Herr Schwarz aus Hamburg hatte sich heftige Erältung zugezogen. Mühte das Bett hüten.'

'Mühte? Aber wo — wo ist er jetzt?' 'Jetzt? Heute vormittag gegen elf Uhr ist er zum Bahnhof gegangen.'

Kurt rief seine Uhr heraus. Dreiviertel zwölf.

'Wann fährt ein Zug?' 'Stieh er hervor. 11.47 Uhr, Herr, nach Neumünster.'

Zu spät.

Donnerwetter, da hätte er ihn nun gehabt, wenn er sich nicht durch den vermaledeiten Telegrammtext hätte irreführen lassen. Wäre er gestern doch losgefahren, als er staubig und müde vom Bahnhof kam, hierhergegangen. Dann hätte er den armen Kranken trösten und an seinem Bett mit ihm einen hellenden Grog trinken können. Aber ein wenig Schadenfreude über das unfreiwillige Bad und die Aussicht, jetzt im 'Alten Heidrug' wohnen zu können, halfen ihm bald über jeden Ärger hinweg.

Und am Abend sah er in der lustigen Gesellschaft der jungen Beamten vom Amtsgericht und Landratsamt.

Als sie aber eine Kahnfahrt bei Mondschein vorschlugen, lehnte er dankend ab.

6.

Am nächsten Morgen wurde Kurt aber auch der Aufenthalt im 'Alten Heidrug' verleidet; er bekam ein Telegramm. ... Nicht wahr, ist es nicht großartig dort? Telegraphiere mir doch hier nach Bogelsang-Grünholz, Bahnhofrestaurant, wie es dir geht.'

Kurt war während. Die ganze Depesche strotzte von Posheit. Er glaubte des andern Wärtisches

Lachen zu hören. Wie sicher fühlte Heinz Schwarz sich.

Doch plötzlich kam Kurt ein genialer Gedanke. Er rannte zum Postamt.

'Ich bitte, ich möchte einem Herrn, der augenblicklich in Bogelsang-Grünholz ist, ein Telegramm senden. Der Herr wird aber weiterreisen. Kann ich da nicht erfahren, wohin der Herr fährt?'

Der Beamte überlegte. Er schien den Sinn des ganzen Mandats nicht einzusehen.

'Ja — der Herr wird vielleicht ja Absendungsantrag stellen.'

Wie Erleichterung kam es über Kurt. Heinz mußte irgendwie veranlaßt werden, dem Postamt in Bogelsang mitzuteilen, wohin er weiterreiste.

'Und wird mir das Postamt in Bogelsang denn mitteilen — wenn ich vielleicht telegraphisch anfrage, wohin der Herr gefahren ist?'

Der Beamte schüttelte den Kopf. 'Telegrammgehheimnis.'

Nach einer Pause finstern Brätens heulte sich Kurt's Miene wieder auf.

Aber wenn ich dem Herrn ein Telegramm mit bezahlter Antwort sende, wird es ihm doch nachgeschickt, und dann bekomme ich die Antwort doch aus dem neuen Bestimmungsort?'

'Wenn der Empfänger antwortet —'

Verd —! Ja, wenn! Aber Heinz mühte sich nicht.

Schon wollte er sich vom Schalter entfernen, da sagte der Beamte, dem der rasche Herr leid tat: 'Aber Sie können ja ein Telegramm mit telegraphischer Empfangsbezahlung abschicken.'

Die Fischverförgung.

Ein Kapitel Volkswirtschaft. Die Verhältnisse unserer Fischverförgung liegen augenblicklich so, daß es der Organisation der Fischverförgung gelungen ist, der Seefischerei die Hauptverförgung zu räumen. Es konnten ihr Nege und Boote, Angeln und Seefisch, Motoröl und Segel, überhaupt alles, dessen sie zur Ausübung ihres in Kriegszeiten besonders schweren und arbeitsvollen Berufes bedurften, in ausreichendem Maße rechtzeitig geliefert werden, wie denn auch die Veresvermittlung bei der Zurückerstattung von Fischen das weitestgehende Entgegenkommen bewiesen hat.

Durch alle diese Maßnahmen wurde es der Seefischerei möglich, die augenblicklich besonders günstige Fangzeit voll auszunutzen. Nun kommt der uns beschriebene und vor wenig Wochen so dringend herbeigewünschte Fischlegen in die Gegend, nicht völlig zur menschlichen Ernährung ausgenutzt zu werden, weil die Preise im Vergleich zu Friedenszeiten zu hoch bemessen erschienen. Eine Herabsetzung der Fischpreise müßte aber unter den gegenwärtigen Verhältnissen gleichbedeutend mit einem entsprechenden Rückgang der Seefischerei sein. Das neutrale Ausland hat bei den von England und Frankreich gebotenen außerordentlich hohen Preisen in Verbindung mit der ständigen Bedrohung mit Repressalien bei Nichtlieferung kein Interesse daran, gerade uns billige Fische zu liefern; wollen wir einführen, dann müssen wir eben mindestens das bezahlen, was auch unsere Feinde bieten. Wollten wir aber etwa unserer eigenen Seefischerei die Preise drücken, so würde dies nicht nur die ungerechteste, sondern auch die ungeschickteste Maßnahme darstellen, welche man sich denken kann.

Die in den letzten Wochen vor Einsetzen der Futuhren aus der neuen Ernte erntungs-gemäß immer und im Kriege natürlich besonders hervortretenden Schwierigkeiten in der Nahrungsmittelverförgung der städtischen und industriellen Bevölkerung macht es dringend notwendig, daß die wahrscheinlich nur noch kurze Zeit anhaltende reichliche Fischerte möglichst reiflos der menschlichen Ernährung zugeführt wird, zumal der Nährwert der Fische vielfach bedeutend höher ist als der anderer, gleichwertiger Nahrungsmittel.

Wir müssen in diesen ersten Zeiten die wenigen Nahrungsmittel benutzen, die uns gerade zur Verfügung stehen und dürfen uns nicht durch persönliche Geschmackrichtungen beeinflussen lassen, einem Nahrungsmittel nicht die nötige Beachtung zu erweisen, das in hervorragender Weise geeignet ist, uns über die Schwierigkeiten der Übergangszeit hinwegzuhelfen.

Die Fischverförgung der Bevölkerung erfolgt unter Vermittlung der Kommunalverbände in gewohnter Weise durch den Kleinhandel, so daß der Verbraucher die Gewähr hat, durch zuverlässige, sachverständige Stellen mit einwandfreier Ware versorgt zu werden. Der Reichskommissar für Fischverförgung wird trotz den nicht zu unterschätzenden Transportschwierigkeiten in der nächsten Zeit wohl noch meistens in der Lage sein, den etwaigen Wünschen der Kommunalverbände betr. Fischlieferung voll zu entsprechen. Aufgabe der Bevölkerung aber ist es, durch reichliche Nachfrage die Kommunalverbände in die Lage zu versetzen, ihrerseits Fischbestellungen aufgeben zu können.

Volkswirtschaftliches.

Hilfskräfte für die diesjährige Ernte. Da für die diesjährige Ernte keine verstärkte Zuweisung von Kriegsgefangenen oder umfangreichere Verleihung von Landwirten hat ermöglicht werden können, so ist den ländlichen Betrieben zu empfehlen, sich rechtzeitig ihren Arbeitsplan auf andere Arbeitskräfte einzustellen. Für solche Hilfskräfte kommen vor allem die Jungmänner und die städtischen Arbeiterinnen in Frage. Diese beiden Arten von Arbeitskräften können zwar der Landwirtschaft keinen vollen Ersatz für die fehlenden Arbeiter bieten — ihre Verörganung, ihre Unterbringung, Beförderung usw. sind auch vielfach mit großen Schwierigkeiten verbunden — die Notwendigkeit zwingt aber, sie dort wo Arbeit herangezogen, wo die vorhandenen Arbeitskräfte nicht ausreichen. Auf diese Sachlage nachdrücklich hinzuweisen und die Befreiungen auf Unterbringung von Jungmännern und städtischen weiblichen Arbeitskräften zu fördern, ist im Interesse unserer kommenden Ernte. In allen Bedarfsfällen werden die Kriegswirtschaftskämter und die Landwirtschaftskammern jede Auskunft geben und für die Sicherung dieser Hilfskräfte bedacht sein.

Von Nah und fern.

Mindestpreise statt Höchstpreise. Der Landrat in Bergen auf Rügen hat folgende Besannmachung erlassen: „Das Unterbieten der Preise für Verpflegung und Wohnung in den Badeorten seitens der Hotels und namentlich der Villeninhaber ist in letzter Zeit derartig her-

wandte er sich, wie später festgestellt werden konnte, zunächst nach Königs-Lutter, dem Wohnort seiner Mutter.

Zwei Brüder ertrunken. Beim Baden ertranken in Diebiten bei Schwes (Westpreußen) zwei Söhne des Mühlenverföhrers Kojche.

In den Flammen umgekommen. Beim Brande zweier Arbeiterwohnhäuser auf Gut Borulshin bei Rogalen kamen der 50-jährige Gutsarbeiter Bont und die Arbeiterfrau Kramka mit ihrer Tochter in den Flammen um.

Explosion in einem österreichischen Munitionsmagazin. In der Nacht vom 16. auf den 17. d. Mts. erfolgte in den militärischen Munitionsmagazinen am Steinfelde

Zum Aufmarsch des Vierverbandes in Griechenland.



Nachdem der Vierverband das arme Griechenland seit Beginn des Weltkrieges nach allen Richtungen hin drangsaliert hat, beginnt er nun die Waffe ganz und gar abzuwerten und ungenutzt seiner Braten von Völkerehre und Völkerehrlichkeit

ganze Arbeit zu machen. In Janina ist Italien eingerückt und in das übrige Griechenland teilen sich nunmehr Engländer und Franzosen, um — die Volksfreiheit zu wahren. In Wahrheit aber, um die Grenze zu rauben und unter sich zu teilen.

vorgetreten, daß hierdurch der Allgemeinheit dauernder Schaden erwächst. In den Badeorten Sahnitz, Binz, Sellin und Göhren gelten jetzt als Mindestpreise für Verpflegung 7,50 Mark für den Tag und die Person; für die übrigen Rügenischen Bäder 6 Mark. Wohnungen sind in angemessener Weise besonders zu berechnen.

Vergrabene Schätze eines Banddiebes. Der Kaufmann Rembert, der sich gegenwärtig in Magdeburg in Untersuchungshaft befindet, wurde vor einigen Tagen unter polizeilicher Bedeckung gefesselt nach Königs-Lutter gebracht, wo in seinem Weisem an Ort und Stelle Nachgrabungen nach dem Gelde angestellt wurden, das ihm im November 1916 durch Unterschlagungen bei einer Magdeburger Bank in die Hände gefallen ist. Hierbei wurde eine Kasse mit 20 000 Mark Inhalt zutage gefördert. Wie verlautet, soll die unterschlagene Summe 100 000 Mark übersteigen. Rembert war Angestellter der geschädigten Bank. Als er fällig wurde,

bei Wien eine Explosion, der drei Magazine zum Opfer fielen. Nach den amtlichen Meldungen beträgt die Zahl der Verletzten etwa hundert. Von militärischer Seite sind ungenügend alle notwendigen Maßnahmen zur Hilfeleistung eingeleitet und durchgeführt worden.

Der erste regelmäßige Postluftschiffverkehr. Wie der „Reit Parisien“ meldet, wurde der erste regelmäßige Postluftschiffverkehr zwischen Korika und Frankreich mittels Wasserflugzeugen errichtet. Der Luftweg erfolgt jeweils in Marseille und Toulon, die Landung erfolgt in Naccio.

Schlechte Ernteaussichten in Frankreich. Neue schwere Einbuße erfährt Frankreichs Ernteaussicht durch die höchst umfangreichen Bewässerungen besten Ackerlandes in den Departements Niere und Savoyen. Im ganzen südöstlichen Frankreich wurden die stärksten Dämme durch ungewöhnlich große Überschwemmungen eingerissen.

Die Werken von Dietrichsdorf strecken ihre mächtigen Gießertröge empor, wie ein gewaltiger Riese mit tausend glanzlosen Augen erhob sich das wuchtige Fabrikgebäude der „Baltischen Wähte“.

Kurt fuhr bis Neumühlen, schritt die steile Straße hinan und fragte nach dem Beedorfer Wege.

Eine halbe Stunde lang ging er am hohen, waldigen Ufer des reizenden Schwentinesflusses dahin, in dessen klarem Wasser sich die ersten Sterne spiegelten.

Draußen blinkte rötlicher Lampenschein. Dort mußte Beedorf liegen.

Was für Augen Heins machen wird! Oder ob er sich heute Kiel bei Nacht ansieht?

Kurt hatte die Dorfstraße erreicht. Hinter dem Gebüsch eines hohen Gartenzaunes ragte die Durchfahrt einer Wirtshaus. Ob Heins jetzt in der Gaststube sitzt? Auf meine lange Epistel wartet? Na, ich werde dir mündlich erzählen, mein Junge!

Heinz Schwarz war wirklich ein wenig unvorsichtig geworden. Er dachte nicht daran, daß er in diesem wellabgehenden Nest eingeholt werden könnte. Daß Kurt's zweite Depesche, die ihm übrigens sehr überschnig erschien, mit Empfangsanzeige war, hatte er kaum beachtet. Altbauer Ginnall, weiter nichts.

Jetzt stand er mit dem greisen Wirt vor der Haustür, genoh die Stille des Sommerabends, beobachtete die Jagd der rubelosen flatternden Fledermause und nicht bestimmend zu den langatmigen Anseinerziehungen des redseligen Wirts, ohne recht zuzuhören.

Streikbewegung in England. Nach englischen Blättermeldungen werden eine halbe Million verschiedenen Gewerkschaften angehörende Arbeiter in den nächsten Tagen die Regierung auffordern, in Anbetracht der hohen Lebensmittelpreise für eine Lohnerhöhung um zehn Schillinge in der Woche Sorge zu tragen. Ein führender Gewerkschaftsbeamter deutete an, daß die Lebensmittelsteuer der Hauptgrund für die Forderungen sei, dieselben aber auch angesichts der Gewinnerhöhungen der Unternehmer billig erscheinen.

Der Hungertod in Rußland. Nach einer Meldung des Stockholmer Botschafters der „Nö. Bl.“ herrscht in den kleinasiatischen Nordrusslands die Hungersnot. Der russische Finanzminister erklärte in Kofow, die Bilder in den hungernden Dörfern spotteten jeder Beschreibung. Die Mütter hätten aus Verzweiflung sich und ihre Kinder getötet. Der russische Versorgungsminister versicherte, er wolle keinen Ausweg und in den Monaten Juni und Juli müßten noch viele Menschen Hungers sterben.

Berichtshalle.

Chemnitz. Wegen einer eierartigen Urkundenfälschung hatten sich vor dem Sachsengericht drei Frauen zu verantworten, die 57-jährige Geschworfene Johne, die dreizehnjährige Banarbeiterin Rutloff und die 41-jährige Arbeiterin Rutloff. Um sich Lebensmittelpreisen zu beschaffen, besahen sie sich dem Statistischen Amt gegenüber als in geeigneten Umständen befindlich. Zum Beweise brachten sie Bescheinigungen bei, die die gefälschten Unterschriften von Hebrammen trugen. Auf Grund dieser Fälschungen erhielten sie Brot- und Kartoffelzulagen. Wegen Urkundenfälschung erhielten die Johne 5 Wochen, die Rutloff 10 Wochen und die Rutloff 3 Wochen Gefängnis.

Boien. Im Beleidigungsprozess gegen den Kaufmann Schmitz und Genossen verurteilte die Strafkammer Schmitz nicht einer Beleidigung gegen ihn erkannten Strafe zu 7 Monaten Gefängnis und 17 700 Mark Geldstrafe. Der Mühlenbesitzer Theodor Galinski wurde zu 100 Mark Geldstrafe verurteilt.

Hauswirtschaft.

Die Verwendbarkeit der Wildgemüse. Da jetzt dem gepflegten Gemüsegarten das höchste Lob gesungen wird, das ihm ja auch sicherlich gebührt, erweist eine Ehrenrettung der Wildgemüse angebracht. Denn schließlich ist nicht nur das, was angepflanzt wird, von Wert, auch die uns ohne unser Zutun zu wachsenden Pflanzen lassen sich vielfach verwenden, wenn man damit richtig Bescheid weiß. Daß die uralte Kenntnis von den wildwachsenden Pflanzen allmählich so gut wie verlorengegangen ist, mag gerade durch die Vermehrung des geregelten Gemüsebaues herbeigeführt worden sein. Heute, da wir sicherlich keinen Abfluß an Gemüse erhalten können, ist es ratsam, auch auf diese Wissenschaft wieder zurückzutreten. Als für die Küche wertvolle wildwachsende Pflanzen werden beispielsweise Melde, Vogelmeiere, Schafgarbe, Löwenzahn, Feigwurz, Wegwarte, Sauerampfer, Ziegenfuß, Fetthenne, Bocksbart und Weidenröschen angeführt. Die Verwendbarkeit der Brennnessel wurde schon genügend oft im Kriege betont. Zum Sammeln des Wildgemüses eignen sich vorzüglich die Kinder, und unter sachgemäher Anleitung würden sie sicher ausgezeichnete Erntenerfolge erzielen. Die selteneren Wilder der wildwachsenden Gemüse benötigt man am besten zur Spinat- und Salatbereitung, so kann man z. B. aus Kapuziner, Löwenzahn, Brunnenkresse und Vogelmeiere einen ganz hervorragenden gemischten Salat herstellen. Besonders empfohlen wird auch die Zubereitung von Gemüsesuppen aus Wildkräutern. Man kann sie einbrennen oder auch etwas Körnerfrucht beimischen und verwenden dabei am besten Schafgarbe, Sauerampfer, Sauerampfer, Pfeffermünze als Zutat. Im Rheinland ist das sog. Stielmehl beliebt, das aus verschiedenen bitterlichen Pflanzen hergestellt wird, die von der Hausfrau je nach Geschmack gewählt werden können. Die Wildgemüse leicht zu erlernende Wissenschaft der Wildgemüse ist also als wertvoller Kriegshelfer zu betrachten.

„Will Ihnen was sagen, Herr, daß Kiel sich so vergrößert, hat keine zwei Seiten. Gemisch, Sonntags haben wir hier viele Aufklärer, die Geld einbringen. Aber so 'ne Großstadt hat viel Lumpenpad. In diesem Frühjahr ist viermal hier eingebrochen, denken Sie, viermal. Dann hatten wir 'ne furchtbare Meeresflut hier, und dann — das ärgert mich heute noch, daß ich da so bösig war — hat vor drei Wochen ein feiner Herr bei mir gewohnt, und schließlich — auf einmal war er verschwunden, und der Gendarm sagte nachher, es wäre ein Hochkapler gewesen und fünfshundert Mark hätte ich verdienen können.“

Plötzlich schlug der Hund des Nachbarknechts an. Eine Gestalt löste sich aus der Dämmerung. Eine Gestalt — war's möglich — Kurt Ebers.

Heinz erkannte ihn, der sich jetzt noch mit dem schlafenden Rier behäftigen mußte und ihn daher wohl noch nicht gesehen hatte.

Heinz rannte durch die Durchfahrt in den Garten und war in der Dunkelheit verschwunden, ehe der Wirt sich fassen konnte.

„Wieder einer,“ murmelte der Wirt, „so'n Gauner. Vorsicht, Vorsicht. Ob der da 'n Kriminal ist oder 'n Heilerhelfer?“

Kurt kam, verfolgt von dem wütend bellenden Hund herbeigeführt.

„Stand da nicht eben einer bei Ihnen? So sprechen Sie doch?“

„Sind Sie Kriminal?“ fragte der alte Wirt vorsichtig.

„Ja, ja, Kriminal. Wo ist der — der —?“

(Fortsetzung folgt.)

Am liebsten hätte Kurt den Beamten umarmt.

„Großartig.“ Er begann sofort eine Depesche aufzusetzen.

„... geht mir sehr gut. Lange Epistel an dich unterwegs, veranlasse deren Nachsendung.“

„Und die Empfangsanzeige, nicht wahr?“ fragte der Beamte, die Wortzahl feststellend.

„Danke, nein, das kommt erst später.“

Der Beamte sah den Fremden mißtrauisch an. Was bedeutete das? Aber schließlich — warum hatte er sich nicht zu kümmern.

„Sich zufrieden mit sich, machte Kurt einen Spaziergang nach dem „Tierpark“, einem hübschen Gehölz an der Dorfgrenze.“

Die Sonne schien so goldig auf das Äppige des Herab. Die Vögel jubilierten. Und föhliche Stille herrschte ringsum.

Am Nachmittag schickte er das zweite Telegramm ab — diesmal unter Vorauszahlung einer telegraphischen Empfangsanzeige.

Und wirklich — zwei Stunden später hatte er eine Mitteilung in Händen, daß die Depesche am Empfänger ausgehändigt sei, und der Aufschluß dieser Empfangsanzeige war — Beedorf bei Kiel.

„So, Freunden, wenn du jetzt nicht Lunte sprachen hast, sitzt du in der Kaufhalle. Her zu den blauen Lappen. Es lebe die Intelligenz unserer Firma.“

Er marschierte im Sturmschritt zum Vorderbahnhof. „Fahre wohl, anmutiger Ort, in dem blauen Lappen. Es lebe die Intelligenz unserer Firma.“

Wenig später kam er in Kiel an. Als er

Zur Beachtung für die Arbeitgeber der Kriegsindustrie und in der Landwirtschaft im Bereich des 18. Armeekorps.

- Allen Reklamationsgesuchen ist eine Bescheinigung des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes in Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 28, über die Möglichkeit einer etwaigen Ersatzbeschaffung beizufügen. Die Anträge auf Ersatzbeschaffung sind mindestens 4 Wochen vor Ablauf der Reklamationsfrist, unter Darlegung der Verhältnisse und unter Angabe des Arbeitslohnes bezw. des Gehaltes bei dem genannten Verband zu stellen. Für die westfälischen Teile des Korpsbezirks sind die Anträge bei dem Verband Westfälischer Arbeitsnachweise in Münster in Westfalen, Landeshaus, zu stellen.
- Außer den namentlichen Reklamationen sind alle Anträge auf Zuweisung von Arbeitskräften jedweder Art (Facharbeiter, Ungerlernte, Jugendliche, weibliche kaufmännische und technische Angestellte) bei einem Arbeitsnachweis oder bei der zuständigen Hilfsdienstmeldestelle im Bereich des 18. Armeekorps einzureichen. Der seitherige Weg an die Facharbeiter-Abteilung des stellvertr. Generalkommandos oder die Kriegsamtstelle verzögert die Erledigung der Gesuche, da dieselben von diesen Stellen erst wieder der zuständigen Hilfsdienstmeldestelle zugeführt werden müssen.

Hilfsdienstmeldestellen bestehen bei folgenden Stellen:

- Stadt. Arbeitsamt, Offenbach a. M., Domstraße 12
 Arbeitsamt, Darmstadt, Waldstraße 19
 Kreisarbeitsnachweis Bensheim a. B., Erbacherstraße 13
 Kreisarbeitsnachweis, Heppenheim a. B., Gräßstraße 10
 Kreisarbeitsnachweis, Erbach i. D., Hauptstraße
 Stadt. Arbeitsnachweis, Worms Stadthaus
 Stadt. Arbeitsamt, Mainz, Alte Universitätsstraße 9
 Kreisarbeitsnachweis, Alzen, Spießgasse 27
 Kreisarbeitsnachweis, Bingen, Badhausstraße 1
 Stadt. Arbeitsnachweis, Siefen, Astenweg 9
 Kreisarbeitsnachweis, Fulda, Florengasse 17
 Stadt. Arbeitsamt, Hanau a. M., Langstraße 48
 Stadt. Arbeitsamt, Frankfurt a. M., Große Friedbergerstraße 28
 Arbeitsamt, Wiesbaden, Ecke Dogheimer- und Schwalbacherstraße
 Kreisarbeitsnachweis, Limburg a. L., Fahrgasse 5
 Kreisarbeitsnachweis, Wezlar, Kornmarkt 2
 Stadt. Arbeitsnachweis, Herborn, Kaiserstraße 28
 Stadt. Arbeitsnachweis, Siegen in Westfalen
 Kreisarbeitsnachweis beim Landratsamt Olpe, Olpe i. W.
 Stadt. Arbeitsnachweis, Lüdenscheid in Westfalen
 Öffentl. Arbeitsnachweis beim Landratsamt Berleburg, Kreis Wittgenstein in Westfalen
 Öffentl. Arbeitsnachweis beim Landratsamt Brilon i. W.
 Öffentl. Arbeitsnachweis des Amtes Meschede i. Westfalen
 Stadt. Arbeitsnachweis Arnsberg, Arnsberg i. Westfalen

Für kaufmännische und technische Angestellte kommen außerdem noch folgende Stellennachweise in Frage:

- Deutscher Techniker-Verband, Zweigstelle der Stellenvermittlung Frankfurt a. M., B. Nehler, Friedbergerlandstraße 45a.
 Verband Deutscher Diplom-Ingenieure, Darmstadt und Bezirksverein Darmstadt, Dr.-Ing. J. Herbert, Friedrichstraße 20.
 Frankfurt a. M.: Bezirksverein Frankfurt a. M., Dipl.-Ing. Erwin Dipfel, Patentanwalt, Schillerplatz 7.
 Mainz: Bezirksverein Mainz-Wiesbaden, Dipl.-Ing. Ludw. Glöckner, Stadtbauinspektor, Mainz, Am Zollhafen 8.
 Kaufmännische Verbände für kaufmännische Stellenvermittlung für Frankfurt a. M., Ernst Hummel, Frankfurt a. M., Eschenheimeranlage 40-41.
 Kaufmännischer Verein weiblicher Angestellter, Frankfurt a. M., Großer Hirschgraben 11.
 Verband Deutscher Versicherungsbeamten, Frankfurt a. M., Battonstr. 4-8.
 Kaufmännischer Verein Wiesbaden.

- Anträge auf Beurlaubung, Entlassung und Zurückstellung namentlich benannter Wehrpflichtiger (17. bis 48. Lebensjahr) sind bei dem Zivilvorsitzenden der Ersatzkommission anzubringen, sofern es sich nicht um solche Betriebe handelt, die der Aufsicht eines Fachoffiziers unterliegen und denen die unmittelbare Einreichung ihrer Gesuche bei dem stellvertr. Generalkommando, Kriegsamtstelle ausdrücklich gestattet wurde.

Anträge auf Befreiung oder Zurückstellung vom Hilfsdienst (Hilfsdienstpflichtige vom 48. bis vollendeten 60. Lebensjahr) sind zunächst bei dem Einberufungsausschuß des zuständigen Bezirkskommandos (nicht bei der Hilfsdienstmeldestelle) zu stellen. Ob ein Betrieb zum Hilfsdienst gehört hat der Einberufungsausschuß zunächst zu prüfen; die maßgebende Entscheidung hierüber liegt dem Feststellungsausschuß bei der Kriegsamtstelle, Frankfurt a. M., ob, der jedoch nur dann eine Entscheidung trifft, wenn für den Antragsteller ein unmittelbares berechtigtes Interesse an der Feststellung vorliegt.

Der Vorsitzende:

(gez.) Dr. Lupp e, Bürgermeister.

Der Geschäftsführer:

(gez.) Dr. Schlott er.

Bekanntmachung.

Am 7. 6. 17. ist eine Bekanntmachung, betreffend „Beschlagnahme und Bestandserhebung von Stab-, Form- und Monierreifen“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps

Bekanntmachung

Am 25. 6. 17. ist eine Bekanntmachung, betreffend „Beschlagnahme von Kautschul- (Gummi-) Billardbände“ erlassen worden.

Der Wortlaut der Bekanntmachung ist in den Amtsblättern und durch Anschlag veröffentlicht worden.

Stellv. Generalkommando 18. Armeekorps.

Jeder darf radfahren mit meiner erlaubnisfreien



Spiralfeder-Reif. M. 7.75
 Holzreif. 5.50
 Laureifen (Cellulose) 9.75, Saureif. 1a. Hans 12.50

Original Standartreifen 12.00 alles per Stück.

Umtausch gestattet, also kein Risiko. Viele Tausende geliefert. Paßt auf jede Felge. Kann jeder aufziehen. Unter Garantie passend u. haltbar. Wiederverkäufer Rabatt.

Schlawe, Metallwarenfabrik, Berlin 72a Weinmeisterstr. 4.

Verjäumt die vaterländische Pflicht nicht, entbehrliche Kleidungsstücke

an die Altkleiderstelle in Limburg im Walderdorferhof,
Fahrgasse Nr. 5 abzuliefern.

Sie ist geöffnet an allen Dienstagen der Woche (werktags) von morgens 8^{1/2} bis mittags 12 und nachmittags von 2^{1/2} bis 6 Uhr

Entgeltlich oder unentgeltlich werden angenommen alle getragene Kleidungs-, Wäschestücke, Schuhwaren u. Uniformstücke.

Der Kreis Ausschuß.

Amtliche Nachrichten. Spargelausgabe

heute Samstag, Nachm. von 5 bis 6 Uhr.
1. 2. und 3. Sorte 40 Pfg.

Am Samstag, den 23. d. Mts., Nachm. um 4 Uhr, werden im Rathaus Kirchen versteigert.

Camberg, den 22. Juni 1917.

Der Magistrat:
Pipberger.

Am Montag, den 25. d. Mts., Nachm. 2 Uhr anfangend, wird das Gras in den Feldwegen im Haserfeld öffentlich versteigert. Sammelpunkt Weisberg.

Camberg, den 21. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Am Sonntag, den 24. d. Mts., Nachm. von 12-2 Uhr, findet dahier im Rathaussaal die diesj. Ernteflächeerhebung statt.

Die Betriebsunternehmer oder deren Stellvertreter fordere ich daher bei Meldung der Bestrafung auf, die betr. Angaben in obigem Termine genau und persönlich in nachstehender Reihenfolge zu erstatten:

1. Anbaufläche v. Weizen Ruten
2. " " Roggen "
3. " " Gerste "
4. " " Hafer "
5. " " Erbsen "
6. " " Bohnen "
7. " " Wicken "
8. " " Gemenge aus Hülsenfrüchten mit Getreide ..

9. " " Raps
10. " " Mohn
11. " " Senf, Sonnenblumen
12. " " Frühkartoffeln
13. " " Spätkartoffeln
14. " " Zuckerrüben
15. " " Runkelrüben
16. " " Kohlrüben
17. " " Stoppelrüben
18. " " Möhren Karotten
19. " " Weißkohl
20. " " Alle sonst. Kohlarten
21. " " alle sonst. Gemüsearten
22. " " Alee mit Beimischung von Gräsern, Luzerne
23. " " Mais
24. " " Bewässerungswiesen
25. " " andere Wiesen
26. " " nicht bestellte Ackerflächen
27. " " Die Richtigkeit der gemachten Angaben wird nachgeprüft werden.

Die Aufnahme erstreckt sich nur auf den Feldmäßigen Anbau.

Betriebsunternehmer oder deren Stellvertreter, die vorzüglich die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder wesentlich unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft. Diejenigen, welche fahrlässig die Angaben, zu denen sie verpflichtet sind, nicht oder unrichtig oder unvollständig machen, werden mit Geldstrafe bis zu dreitausend Mark bestraft.

Camberg, den 21. Juni 1917.

Der Bürgermeister:
Pipberger.

Evangel. Gottesdienst

Sonntag, den 24. Juni 1917.

Camberg:

Nachmittags um 2 Uhr.

Niederfelders:

Vormittags um 9^{1/2} Uhr.

Wir suchen verkäufliche Häuser

an beliebigen Plätzen mit u. ohne Geschäft behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Behauptung durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstgeigentümern erwünscht an den Verlag der „Bermiet.“ und Verkaufszentrale“ Frankfurt a. M., Hansplatz.

Von Montag, den 2. Juli, kann bei mir, unter Beachtung der üblichen Bedingungen,

Raps gegen Öl eingetauscht

werden. Die Abnahme der gut getrockneten Ölrüchse findet Vormittags statt.

Um zu großen Andrang zu vermeiden, ersuche ich, vorerst kleine Mengen, für einige Liter zu bringen. Sonntags ist der Betrieb geschlossen.

Achtungsvoll

Wilhelm Weil,

Deilmühle, Erbach im Taunus.

Die Vierteljahrsrechnungen für das Taubstummen-Institut sind bis spätestens 25. Juni einzureichen.

Amtliche

Taschen-Fahrpläne

Gültig ab 1. Juni

Preis 20 Pfg.

vorrätig in der

Buchdruckerei

Wilhelm Ammelung,
Camberg.

Pergamentpapier

empfiehlt die Buchdruckerei W. Ammelung, Camberg

Persil

für Kinderwäsche

Henkel's Bleich-Soda

Schöne 3-4

Zimmerwohnung ab 1. August zu mieten gesucht.

Näheres in der Expedition.